

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **117 (1951)**

Heft 10

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

LITERATUR

Erinnerungen eines Soldaten. Von Heinz Guderian. Kurt Vowinckel Verlag, Heidelberg.

Dieses Buch wird in den militärischen Kreisen der gesamten Welt besonderes Interesse finden, weil es den Schöpfer der deutschen Panzerwaffe zum Verfasser hat. Es haben sich zweifellos auch noch andere Deutsche an der Schaffung der Panzerwaffe beteiligt, aber General Guderian kommt das Verdienst zu, gegen allen Konservatismus, gegen Ängstlichkeit und gegen alle Schwierigkeiten am konsequentesten und unbeirrbarsten für die Panzeridee eingestanden zu sein. In seinem Erinnerungsbuch wird dieses Verdienst vernehmlich betont. Guderians Erkenntnisse, die schon 1937 in einer ausgezeichneten Denkschrift und im Buche «Achtung! Panzer!» niedergelegt wurden, haben sich im Kriege als richtig erwiesen. Er behielt recht mit dem Grundsatz der Denkschrift: «Durch die schnell in den Feind getragene Waffenwirkung, durch das direkt gerichtete Feuer unserer unter Panzerschutz motorisch bewegten Waffen wollen wir den Sieg erstreben.» Guderian zieht interessante Vergleiche mit der Panzerentwicklung in andern Armeen. Bei einer Abwägung der deutschen und französischen Kräfte im Jahre 1940, die eine klare zahlenmäßige Überlegenheit der französischen Panzerkräfte ergab, stellt er die entscheidende Frage, warum Frankreich die in Befestigungen angelegten Gelder nicht zur Modernisierung und Verstärkung der beweglichen Kräfte verwendet habe. In dieser Frage drückt sich die ganze Konzeption des ersten Panzermannes Deutschlands aus.

Guderian arbeitete seit der von Hitler im Jahre 1935 selbstherrlich verfügten Rüstungsfreiheit im Rahmen der Kraftfahrtruppen und der Panzerwaffe. Beim Einmarsch in Österreich kommandierte er eine Panzerdivision und sammelte während dieser Operation wertvolle Erfahrungen für die Verschiebung größerer mechanisierter Verbände, Erfahrungen, die er bis zum Frankreich-Feldzug in seinem Bereich positiv zur Auswertung brachte. Er lehnte auf Grund jener Erfahrungen die Leichten Divisionen als Halbheit ab und forderte kompromißlos die Umwandlung in Panzerdivisionen. Dank der grundsätzlichen Unterstützung durch Hitler wurde trotz erheblicher Schwierigkeiten bis 1940 die Aufstellung neuer Panzerverbände möglich.

Guderian beschreibt die Feldzüge in Polen und in Frankreich anhand zahlreicher Skizzen sehr instruktiv, wobei er vor allem auf den wirksamen Anteil der Panzerstreitkräfte hinweist. Beim Frankreich-Feldzug ist die Feststellung interessant, daß die Deutschen in ihrer operativen Planung mit dem Schematismus der westlichen Führung rechneten und einkalkulierten, daß die Franzosen und deren Verbündete von der Idee des Stellungskrieges beherrscht seien. Das Buch schildert besonders den Siegeszug der 1. Panzerdivision Guderians, die rasch die Maas überschritt und nach Ausbleiben der Befehle von oben in selbstständigem Handeln scharf gegen den Kanal vorstieß. Auch Guderian vertritt wie andere deutsche Generäle die Ansicht, daß ohne den Haltebefehl Hitlers die britische Armee bei Dünkirchen abgeschnitten worden wäre.

Der Hauptteil des Buches ist den Ereignissen des Ostfeldzuges gewidmet. Guderian betont, daß Hitlers Nichtangriffspakt mit Rußland nur dem Zwecke diene, freie Hand für die Niederwerfung Polens zu gewinnen. Der Zweifrontenkrieg sei dann doch nicht vermieden worden, weil OKW und OKH in Unterschätzung des russischen Gegners mit einer Beendigung des Rußlandfeldzuges innert 8 bis 10 Wochen gerechnet hätten. Guderian war bei Beginn des Krieges gegen Rußland Kommandant der Panzergruppe 2,

die zwei verstärkte Panzerkorps umfaßte. Er unterstreicht, daß die Deutschen mit ihren 3200 Panzern den Russen zahlenmäßig unterlegen waren, daß auf deutscher Seite 1941 aber die Meinung bestand, die deutschen Panzer seien den russischen qualitativ überlegen. In ausgezeichneter Übersichtlichkeit wird der Kriegsverlauf im Osten dargestellt, unter besonderer Hervorhebung der großen Erfolge der operativ eingesetzten Panzerverbände. Dabei wird erwähnt, daß Mitte Juli, als die Beresina erreicht war und Guderians Panzer nur noch 18 km vor Smolensk standen, im OKH bereits optimistisch die Planung für Operationen aus dem Kaukasus in Richtung Persischer Golf und durch die Türkei und Syrien gegen den Suezkanal eingeleitet wurde. Guderian übt scharfe Kritik am Entschluß Hitlers, die erfolgreiche Offensive gegen Moskau einzustellen und die Heeresgruppe Mitte gegen die Ukraine und die Krim abzdrehen. Die Folge sei eine bedenkliche Verworrenheit in der Befehlsgebung und eine tiefe Niedergeschlagenheit der Frontbefehlshaber gewesen. In drastischen Bildern werden dann die verheerenden Folgen des frühzeitigen Wintereinbruchs geschildert. Von den Schwierigkeiten, die der Truppe aus Kälte und Schlamm erwachsen, habe die oberste Führung keine Ahnung gehabt, weil sie sich nie an der Front zeigte. Auch bei einer Kälte von minus 35 Grad und mehr fehlte der Truppe die Winterbekleidung. Die Ausfälle waren enorm. Ein Panzerregiment verfügte beispielsweise noch über ganze 10 gebrauchsfähige Panzer. Zahlreiche Kompagnien hatten noch Bestände von 50 Mann. Die Marschleistung der Infanterie sank pro Tag auf 5 bis 10 Kilometer. Eine Division hatte mit 4 schwachen Schützenbataillonen eine Front von 35 Kilometern zu sperren. Als am 17. November frische Sibirien-Regimenter zum Angriff antraten, brach bei den deutschen Truppen die erste Panik aus. Am 30. 11. 1941 beliefen sich die deutschen Gesamtverluste der Ostfront seit dem 22. Juni auf 743 000 Mann, d. h. bereits 23 % der Ostarmee. Zu jener Zeit stand fest, daß der Stoß gegen Moskau gescheitert war.

Am 25. Dezember 1941 erhielt General Guderian nach heftigen Differenzen mit seinem Chef der Heeresgruppe, Feldmarschall von Kluge, die Entlassung. Er zog sich für mehr als zwölf Monate vom aktiven Dienst völlig zurück. Die «Erinnerungen» befassen sich aber auch mit den Ereignissen dieser Zeit der Inaktivität, insbesondere mit der Entwicklung der Panzerwaffe. Im Panzerbau herrschte während des Jahres 1942 ein großes Durcheinander und in der Panzerführung Unklarheit und Unsicherheit. Es bestanden unter anderem phantastische Pläne für den Bau von Großpanzern von 100 Tonnen. Die unheilvolle Verwirrung in der Panzerbeschaffung und der Panzerverwendung veranlaßte Hitler, General Guderian im Februar 1943 als Generalinspekteur der Panzertruppen zu berufen. Guderian erließ scharfe Weisungen für den Einsatz und den Bau der Panzer, die von Hitler gutgeheißen wurden. Diese Weisungen sicherten der Panzerwaffe weitgehende Unabhängigkeit und Vorrechte, stießen aber bei höheren Befehlshabern auf viel Verständnislosigkeit.

In den Schlußkapiteln der «Erinnerungen» weist Guderian auf die Rückschläge der deutschen Armee im Osten hin und auf die sture Führung Hitlers, die nie ein rechtzeitiges Ausweichen ermöglichte. «Hitler beharrte mit fanatischem Starrsinn auf dem Festhalten am Geländebesitz auch da, wo es schädlich war.»

Am Tage nach dem mißlungenen Attentat vom 20. Juli 1944 berief Hitler Generaloberst Guderian auf den Posten des Chefs des Generalstabes. Guderian erklärt, daß er diesen Posten nur aus Pflichtbewußtsein übernommen habe, um das von den Russen bereits hart bedrängte Ostdeutschland zu retten. Er sei jedoch denselben Einschränkungen in der Handlungsfreiheit unterworfen gewesen wie seine Vorgänger. Guderian erwähnt eine Anzahl schwerer Zusammenstöße mit Hitler im fruchtlosen Versuch, die

Ostfront durch Heranziehen von Truppen der Westfront zu verstärken. Er übt sodann Kritik an der SS und deren «Volkssturm», sowie an der Unfähigkeit Himmlers, dem Hitler im Zusammenbruch des Ostens noch den Oberbefehl über die Heeresgruppe Weichsel übertrug. Die Dispositionen Hitlers für den Westen, vor allem für die Ardennenoffensive, seien schwere Fehler gewesen. Der deutsche Soldat, der «im Angriff ohne Bedenken einer fünffachen Übermacht entgegengeführt werden konnte», sei in den letzten Kriegsmonaten der ungeheuren Belastung des Russensturms nicht mehr gewachsen gewesen. Auf 1200 Kilometer Front standen nur 12½ ausgeblutete Divisionen. Nach zermürbenden Auseinandersetzungen erfolgte am 28. März 1945 der Bruch Guderians mit Hitler und seine Entlassung als Chef des Generalstabes.

Außer der Darstellung des Kriegsverlaufes und seiner Tätigkeit in den vielseitigen Chargen vor und während des Krieges faßt Guderian in einem letzten Kapitel seine Eindrücke über die führenden Persönlichkeiten des Dritten Reiches zusammen. Er lehnt die Diktatur Hitlers und die Parteiherrschaft als Abkehr vom Rechtsstaat ab und verurteilt die übeln Befehle der Partei und der SS, so vor allem den berüchtigten «Kommissarbefehl». Andererseits hat er mancherlei Entschuldigungen für die nationalsozialistische Politik, insbesondere mit der Behauptung, die Forderung der Westmächte nach bedingungsloser Kapitulation sei ein «Verbrechen gegen die Menschlichkeit» gewesen. Mit seiner Beurteilung des 20. Juli wird der Verfasser auch in deutschen Militärkreisen auf Opposition stoßen. Wenn er beispielsweise erklärt, das Vorhaben Gördelers (des Hauptes der Verschwörung) sei für die Gesamtinteressen Deutschlands schädlich und praktisch undurchführbar gewesen, weil weder die außen- noch die innenpolitischen Voraussetzungen vorlagen, urteilt er allzusehr nur vom rein militärischen Standpunkt aus. Beste Offiziere der deutschen Wehrmacht hatten erkannt, daß die Politik und Führung Hitlers Deutschland in den Abgrund führen. Hätte beizeiten eine genügende Zahl einflußreicher Heerführer die Konsequenz aus dieser Erkenntnis gezogen, so wäre wohl die außenpolitische Situation für das Dritte Reich eine völlig andere gewesen. Die Darlegungen Guderians über die Auswirkungen des 20. Juli und über die «Großen» der Partei beweisen, daß er sein Bemühen, «sich streng an die Linien soldatischer Haltung und Ehrauffassungen zu halten, die im deutschen Heer traditionell waren», bis zum Extrem steigerte. Daraus resultiert unter anderem auch die abschätzende Beurteilung gegenüber dem vornehmen, klar kriegsfeindlichen Generalstabschef der Vorkriegszeit und Mitbeteiligten am Hitlerattentat, General Beck, eine Abschätzung, die der Auffassung prominentester Teile der deutschen Militärs widersprechen dürfte.

Der Wert von Guderians «Erinnerungen» liegt in der Klarstellung des entscheidenden Anteils der Panzerwaffe am Kampferfolg. Die Grundsätze der operativen Panzerverwendung sind in keinem andern Werk der bisher erschienenen Literatur des zweiten Weltkrieges so klar herausgearbeitet und anhand des Kriegsverlaufes so deutlich belegt worden wie durch Guderian. Der besondere Wert liegt darin, daß auch die deutschen Fehler offen erwähnt und die positiven Leistungen der Sowjetarmee hervorgehoben werden. Wer die Panzerkriegführung des Krieges 1939/45 studieren und Schlüsse für die Zukunft ziehen will, wird das Werk General Guderians nicht übergehen dürfen. Man findet sodann im Kapitel über den deutschen Generalstab auch historische und aktuelle Hinweise, die für jede Diskussion über militärische Ausbildungs- und Erziehungsfragen höchst anregend und wertvoll sind. Der schweizerische Leser wird selbst erkennen, wo tendenzmäßig oder politisch Reserven angebracht erscheinen. U.